

BUCH IM GESPRÄCH

# Nachruf auf die Supermacht

Der amerikanische Politologe Robert Kagan hat sich jüngst in einem weltweit diskutierten Essay mit der wachsenden machtpolitischen und ideologischen Kluft zwischen Amerika und Europa auseinandergesetzt (ZEIT Nr. 8/03): Das militärisch ohnmächtige Europa lebe in einem posthistorischen Paradies, das an Kants Ewigen Frieden erinnere, während sich Amerika in einer anarchischen Hobbesschen Welt des *bellum omnium contra omnes* bewege, in der allein die schrankenlose Souveränität der „einzigen Weltmacht“ (Zbigniew Brzezinski) den weltweiten Frieden gewährleisten könne. Manche sahen darin zu Recht eine etwas holzschnittartige Zuspitzung oder gar einen erklärten Hegemonialanspruch des Amerikaners.

Der französische Historiker und Demograf Emmanuel Todd hat die Kampfansage angenommen und einen in Frankreich weithin beachteten *Nachruf* auf die „einstige“ alleinige Supermacht geschrieben. Todds These ist, dass die USA vor allem in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht – also in Kategorien der „soft power“ (Joseph S. Nye) – ihre Macht eingebüßt hätten. Der Feldzug gegen die von Saddam Hussein angeführte „Achse des Bösen“ ist für Todd nicht Ausdruck von Stärke, sondern verrät die Schwäche eines wirtschaftlich abhängigen „räuberischen Staates“. Europa (hier vor allem Frankreich und Deutschland), Japan, Russland und bald auch China könnten es mit den USA an *soft power* – und diese, nicht die militärische, sei die „wahre Macht“ dieser Tage – bei weitem aufnehmen. Das Gleichgewicht dieser fünf Mächte werde deshalb die internationale Politik der Zukunft prägen.

Todd stützt sich auf eigenwillig interpretierte demografische, ökonomische und historische „Fakten“ – mithin auf Wunschdenken. „Die Vereinten Nationen von Europa“ und Russland sieht

er als Mächte des Friedens und des Universalismus, auch die islamische Welt (allen voran der Iran) und China seien auf dem Weg zur Demokratie, während die USA im Innern an Demokratie einbüßten und sich nach außen zum „Unruhestifter“ wandelten. Todd spricht ganz unverblümt von einem „Zivilisationskonflikt“ zwischen dem agnostischen, friedliebenden Europa und den USA, deren Leben von „religiösen Phrasen“ und alltäglicher Gewalt bestimmt sei. Er bestätigt so alle Vorurteile, die Amerikaner gegenüber Europäern und deren Amerikabild hegen mögen.

Todd lobt die „bewundernswerte Intelligenz“ der russischen Führung, die den Kommunismus „aus eigener Kraft abgeschüttelt“ und die ehemaligen Sowjetrepubliken „ohne Gewaltanwendung in die Unabhängigkeit entlassen“ habe. Darin hätte sich Russlands „bestechende Fähigkeit, alle Menschen als gleichberechtigt zu betrachten“, gezeigt. Auf der anderen Seite sieht er eine „amerikanische Besessenheit vom Bösen“, die derzeit nur noch von den amerikanischen Juden und den Israelis geteilt werde. Amerikaner und Israelis seien gleichermaßen unfähig, „die Araber als menschliche Wesen wahrzunehmen“. Hier lässt der vom Berater Jacques Chiracs zum Wähler der KPF konvertierte Todd die Katze aus dem Sack: Sein Plädoyer für eine „eurasische Koalition“, die er gern durch einen gemeinsamen ständigen Sitz Frankreichs und Deutschlands im UN-Sicherheitsrat gestärkt sähe, folgt nicht nur einer anti-amerikanischen Grundmelodie, es ist auch mit antiisraelischen Obertönen verziert.

PATRICK HORST

- **Emmanuel Todd: Weltmacht USA**  
Ein Nachruf; aus dem Französischen von Ursel Schäfer und Enrico Heinemann; Piper Verlag, München 2003; 265 S., 13,- €